

Zum gegenwärtigen Stand des Studiums der frühmittelalterlichen Keramik in Mittelböhmen

KATEŘINA TOMKOVÁ UND KOL.
(A.BARTOŠKOVÁ, I. BOHÁČOVÁ, J. ČIHÁKOVÁ, J. FROLÍK, L. HRDLIČKA)

Wenn wir die frühmittelalterliche Keramik Mittelböhmens charakterisieren wollen, stehen wir vor einer nicht leichten Aufgabe. Obwohl die Keramik eine der grundlegenden Quellen bildet, aus der wir wenigstens einige Geheimnisse unserer Vergangenheit herauszulesen bestrebt sind, wissen wir über sie in Mittelböhmen trotzdem relativ wenig. Es gibt mehrere Ursachen für diesen unbefriedigenden Erkenntnisstand, und nur schwer können wir entscheiden, welche von ihnen die wichtigste ist.

Während das Studium der Keramik des 11.-13. Jahrhunderts aus der Prager Agglomeration im Zusammenhang des Aufschwungs der Archäologie des Mittelalters später in den Blickpunkt rückte und mehr oder weniger fortlaufend von zahlreichen Forschern zur Entfaltung gebracht wurde, war das Studium der slawischen Keramik des 8. - 11. Jahrhunderts stark von Diskontinuität gekennzeichnet. Wir denken dabei vor allem an eine Diskontinuität der Generationen in Verbindung mit einer unzureichenden Kommunikation zwischen ihnen. Daß unsere Kenntnisse von der Entwicklung der Keramik diskontinuierlich sind, wurde ferner durch die unterschiedliche Orientierung der sich in der Regel nur auf einen bestimmten, beschränkteren Abschnitt der Geschichte der Slawen spezialisierenden Forscher und das ungleichmäßige Interesse an der Entwicklung der Keramik in den einzelnen Regionen verursacht.

Beim Studium der mittelböhmischen Keramik wird diese Situation durch die zentrale Lage der Region zusätzlich kompliziert. Sie begünstigte die Überlagerung und Überkreuzung verschiedenartigster Einflüsse, deren Herkunft nicht immer leicht erkennbar und deren Wertung u.a. von der Kenntnis der Keramik in den übrigen, und, wie bereits festgestellt, nicht gleichmäßig erforschten Regionen abhängig ist. Ohne Folgen bleibt auch nicht der Umstand, daß Mittelböhmen als monolithische Region im wahren Sinne des Wortes sich erst im Laufe des 10. Jahrhunderts (eventuell bereits seit dem letzten Drittel des 9. Jahrhunderts) ausbildete, während wir für einen beträchtlichen Teil der Burgwallzeit nicht von der Entwicklung in den einzelnen Subregionen (eigentliches Prager Becken, Gebiet um Mělník, Tal des Fließchens Šembera, mittleres Moldautal, Beroun und Umgebung) absehen können.

Eine zweite Seite der Münze ist zweifelsohne der Umstand, daß sich mit der mittelböhmischen Keramik selbst im wesentlichen niemand speziell befaßt hat, denn eine derartige Forderung wurde noch nicht gestellt. Die älteren Arbeiten galten entweder partiellen Fragen des Studiums der Keramik (über Flaschen - *Váňa* 1956, 105-150, über Schüsseln - *Váňa* 1958, 185-243) oder lieferten Informationen, die für heutige Bedürfnisse des Studiums keramischer Bestände einzelner Lokalitäten wiederholt unzureichend sind (Budeč - *Šolle* 1990, 140-207, *Váňa* 1978, 372-385, 1989, 123-158, Klučov - *Kudrnáč* 1970, 97-111, Libušín - *Váňa-Kabát* 1971, 179-313, Levý Hradec - *Borkovský* 1965). Unglücklicherweise blieben die handschriftlichen Arbeiten *I. Borkovskýs* unveröffentlicht, die sowohl konkrete Erkenntnisse über die Keramik vor allem aus der Prager Burg und aus Levý Hradec, als auch allgemeinere Erwägungen zum Studium der Keramik beinhalten. Mit größeren keramischen Komplexen arbeitete in breiterem Ausmaß analytisch nur *M. Šolle*, als er auf Grund einer statistischen Wertung ausgewählter Keramik aus Hradsko bei Kanina und aus Kouřim die Entwicklung der

Keramik und ihre Unterschiede auf diesen Burgwällen miteinander verglich (Šolle 1979, 498-529, Abb. 8,9). Eine Ausnahme bildet auch die Bearbeitung der Keramik aus dem Burgwall Kozárovice im mittleren Moldautal (*Buchvaldek - Sláma - Zeman 1978*, 74-85, Abb.4). Auf dieser Grundlage können wir uns nämlich - zum Unterschied von den übrigen Burgwällen - ein verhältnismäßig genaues Bild sowohl von der quantitativen Vertretung der einzelnen Arten der Gefäße, ihrer einzelnen Teile, als auch von der Skala der Ränder und Verzierungen machen. Allein *J. Sláma* teilte etwas mehr als 10 000 keramische Bruchstücke in zwei keramische Gruppen auf, die zugleich zwei unterschiedliche chronologische Horizonte repräsentieren. Im jüngeren von ihnen registrierte er das Vorhandensein von Keramik mit kelchförmiger Profilierung (*Buchvaldek - Sláma - Zeman 1978*, 79, 81).

Bislang behandelte ich vor allem die aus Burgwällen stammende Keramik. Obwohl wir das Studium der Keramik auf den Burgwällen als Eckpfeiler betrachten können, zumal es uns ermöglicht, ihre große Vielfalt kennenzulernen und sie je nach den konkreten Bedingungen mehr oder minder stratigraphisch zu fixieren (zur Problematik der Stratigraphien *Hrdlička 1993, Tomková 1993*, 124), können wir dennoch nicht auf die Keramikfunde aus Siedlungen und Gräberfeldern verzichten. Weil, im Unterschied zu Nordwestböhmen, die mittelböhmischen Siedlungen mehr oder weniger außerhalb des Brennpunktes des Interesses liegen, sind wir außerstande, die Unterschiede und Verbindungen zwischen dem Milieu der Burgwälle und der ländlichen Siedlungen, zwischen der Burgwällen und ihrem Hinterland, zu erfassen. Dadurch, daß sich auf den Burgwällen in der Regel mehrere verschiedene Kreise überkreuzen und dadurch, daß wir das Profil der Kreise auf den Burgwällen nicht mit wahrscheinlich weitaus engeren und chronologisch beschränkteren Profilen der Kreise der Siedlungen vergleichen können, kompliziert sich für Mittelböhmen die Möglichkeit einer räumlichen, zeitlichen, gegebenenfalls sozial bedingten Abgrenzung der einzelnen Teilkreise.

Besser kennen wir die Keramik aus den Gräberfeldern, weil sich die künftige Forschung, dank des Katalogs mittelböhmischer Gräberfelder von *J. Sláma (1977)*, im Unterschied zu den Burgwällen, hier auf eine vollständige Publikation der in den Gräbern niedergelegten Gefäße stützen können. Diese Publikation entspricht den Erfordernissen in bezug auf Dokumentation und Analytik vollständig. Ihr Vorzug beruht auch in der Darstellung der Ränder- und Verzierungsskalen, die auf den Gräberfeldern des untersuchten Gebietes vorkommen. Derselbe Autor verwies anhand des Studium der Grabkeramik auf die Bedeutung der Beobachtung der identischen Zeichen an den Gefäßböden (*Sláma 1970*, 157-165). Es zeigt sich auch, daß einige allgemeinere Trends, die *Z. Krumphanzlová (1974*, 80-91, Abb.2) auf Grund des Studiums der Grabkeramik aus Böhmen und der Literatur über die Problematik der Keramik kurz zusammenfaßte, mit den Trends, zu denen die heutige Forschung gelangt, nicht in Widerspruch stehen.

Gegenwärtig studiert man die Keramik in Mittelböhmen im Kontext der Problematik der Burgwälle (Budeč, Levý Hradec), der Gräberfelder (mittleres Moldautal) und im Zusammenhang der Verfolgung der Entwicklung der Prager Siedlungsagglomeration (Prager Burg, Kleinseite, Altstadt). Mit Rücksicht auf den differenzierten Kenntnisstand der Keramik der einzelnen Lokalitäten präsentieren wir die Ergebnisse unseres Studiums in selbständigen Blöcken.¹

Levý Hradec (K. Tomková)

Das Studium der Keramik aus Levý Hradec bildet einen wichtigen Bestandteil der Gesamtbearbeitung der Ausgrabung *I. Borkovskýs* aus den vierziger bis fünfziger Jahren, die mit dem

¹ Kodes, welche die Autoren dieser Arbeit benützen, gingen aus mehreren unpublizierten Unterlagen aus und zwar: *Boháčová, I. 1991*: Kode der Technologie, Ränder, Verzierung. Ausgangspunkte-Kodes von *J. Frolík 1983, M. Parczewsky 1982, P. Meduna 1990*.

Čiháková, J. 1987: Kode der Ränder und Verzierung, der Kode der Technologie wird durchlaufend umgearbeitet.

Frolík, J. 1983: Adaptierter Kode von *M. Parczewsky 1982* mit eigenen Ergänzungen.

Tomková, K. 1991: Kode der Technologie, Ränder, Verzierung und Formen. Ausgangspunkte-Kodes von *J. Frolík 1983, P. Meduna 1990*

Der frühmittelalterliche keramische Bestand aus Levý Hradec zählt nicht ganz 23000 Scherben. Aus der Vorburg stammen, abgesehen von einigen kompletten Gefäßen oder ihren Torsi, 9242 keramische Bruchstücke, von denen 4760 eingehend kodiert wurden.

Als ein Ergebnis der Beschreibung ergaben sich partielle Skalen. Die Gefäße auf der Vorburg kommen in den 14 wichtigsten Farbnuancen vor (braun, grau, schwarz, ockerfarben), 3-4 weitere Schattierungen bilden eine Ausnahme (dunkelbraun, rosa). In den Skalen wurden insgesamt mehr als 250 Ränder (dabei wird nicht zwischen Typ, Variante und Subvariante unterschieden) und mehr als 350 Kombinationen von Zierelementen erfaßt, von denen mehr als 50% vollständig oder teilweise erhalten sind. Es entstand so eine Skala von Formen. In der im Dezimalsystem angeordneten Matrix, deren Elemente Daten über die Dicke des Scherbens, den Charakter der Oberfläche, die Größe und die verhältnismäßige Menge des Magerstoffes zusammenfassen und so eine grundlegende Vorstellung vom Charakter des Scherbens und von der keramischen Materie bieten, sind jene Charakteristiken kenntlich gemacht, die wir auf Levý Hradec nachweisen können.

Wenngleich vorderhand keine statistische Gesamtbewertung des keramischen Komplexes aus der Vorburg vorgenommen wurde, können trotzdem schon einige vorläufige Schlußfolgerungen gezogen werden. Die Keramik aus der Vorburg läßt sich für die Zwecke der weiteren Arbeit in 4-5 Basishorizonte einteilen. Diese auf Grund einer morphologisch-typologischen Analyse geschaffenen Horizonte stehen nicht im Widerspruch mit den auf dieser Lokalität festgestellten stratigraphischen Horizonten. Mit Rücksicht darauf, daß die Ausgrabung in einer Zeit stattfand, da die stratigraphische Methode noch nicht voll ausgebaut war, und mit Rücksicht auf das markante Mißverhältnis zwischen den stratifizierten und nichtstratifizierten Funden zu Ungunsten der stratigraphisch gesicherten sowie im Hinblick auch auf die Spezifika der Auswertung der Stratigraphien aus den Burgwällen kann man sich beim Studium der Keramik nicht so weitgehend auf diese Stratigraphien stützen, wie z.B. in Prag.

Der Horizont LH 0 enthält verschiedene "altburgwallzeitliche" und der frühslawischen Keramik nahestehende Scherben. Ihnen kann kein Fundkontext zugerechnet werden. Sie stammen z.B. nicht aus irgendeiner älteren Schicht, sondern bilden eher eine seltene Beimischung.

Die Keramik des Horizontes LH 1 können wir vorderhand nicht genau definieren. Visuell können wir sie jedoch von den übrigen Keramikfunden unterscheiden. Sie begegnet in der Regel neben Keramikbruchstücken anderer keramischer Gruppen, vor allem im Kontext des ältesten Walles auf der Vorburg und stratigraphisch darunter.

Zum Unterschied von den übrigen Horizonten ist der gemeinsame Nenner der Keramik des Horizontes LH 2² nicht ihre relative gegenseitige Ähnlichkeit, sondern vielmehr umgekehrt ihre große Variabilität. Die Skalen der Farbnuancen, des keramischen Materials, der Formen, Ränder und Verzierungen sind, ebenso wie die Skala der Gefäßgrößen, äußerst breit. Unter den Rändern dominieren merklich solche mit konvexer innerer Linie, offenbar etwas später tauchen auch Ränder mit gerillter innerer Linie auf. Die Kombinationen der einzelnen Elemente der Kammstrichverzierung, die gegenüber den schlichten geritzten Linien dominiert, sind sehr reich. Außerdem kommen Wellenlinien und Einstiche, oft in verschiedenen Ausführungen, vor. Neben den laufend s-förmig profilierten Gefäßen erscheinen öfter als in den übrigen Horizonten gegliederte Gefäße - mit abgesetzter Bauchwölbung, mit plastischer Profilierung der Schulterpartien, am häufigsten in Form einer Kombination von Wülsten und breiten Horizontalrillen, weniger häufig in Form von Leisten u.a. Typisches Merkmal der Gefäße des Horizontes LH 2 ist die Randhöhe, und zwar 1-1,5 cm.

Zu den visuell leicht unterscheidbaren keramischen Kreisen des Horizontes LH 2 gehört die Keramik mit Wülsten und breiten Horizontalrillen auf den Schulterpartien; sie wurde aus Ton mit einem relativ hohen Glimmergehalt hergestellt und weist breite Einstiche auf. Zu den Besonderheiten gehören Bruchstücke von Gefäßen mit Kammstrichverzierung aus feiner keramischer Materie mit einer charakteristischen "samtweichen" Oberfläche.

In Zukunft kann die Verfolgung des Vorkommens der großmährischen keramischen Gruppen in diesem Horizont interessante Ergebnisse bringen. Nach dem Vergleich mit der während des Kolloquiums in Mikulčice präsentierten Keramik läßt sich vorläufig die Existenz bestimmter

² Die Keramik aus dem Horizont LH 2 entspricht annähernd dem Komplex PH 1-4 aus der Prager Burg. Siehe Taf. I A.

Kolloquiums in Mikulčice präsentierten Keramik läßt sich vorläufig die Existenz bestimmter Verbindungen vor allem zwischen der Keramik aus Staré Město bei Uherské Hradiště und den Gefäßbruchstücken aus Levý Hradec 2 (und 3?) erkennen.

Den Schwerpunkt der Horizonte LH 1 und 2 vermute ich im 9. Jahrhundert, mit der Einschränkung, daß einige keramische Kreise bereits im 8. Jahrhundert aufgetaucht seien und andere bis ins 10. Jahrhundert fortgelebt haben könnten.

Bei der Beschreibung der in der Saison 1954 gewonnenen Keramik wurde der Horizont LH 3³ erkannt, dessen Schwerpunkt in das 10. Jahrhundert gelegt werden kann. Dabei läßt sich nicht ausschließen, daß einige seiner typischen Elemente, wie z.B. griesartige Oberfläche oder Kragenränder, bereits am Ende des Horizontes LH 2 vorkommen.

Im Horizont LH 3 können wir Anzeichen einer gewissen Standardisierung beobachten. Gegenüber dem vorherigen Horizont ist er weitaus einheitlicher mit einigen dominierenden und nur einigen kleineren Kreisen. Die Skala der Farbnuancen stabilisiert sich. Die Reichhaltigkeit der Zierkombinationen verringert sich infolge der weniger häufigen Verwendung der Kammstrichverzierung. Kammstrichstreifen wechseln ab mit Kammstrichwellenlinien. Anscheinend gewinnt das Motiv der sich berührenden oder sich überkreuzenden Wellenlinien an Bedeutung. Laufend stoßen wir auf eine Verzierung in Form einfacher Ritzlinien, die selten auch in Kombination mit der Kammstrichdekoration auftauchen.

Bei der Definition der einzelnen keramischen Kreise des Horizontes LH 3 tritt die Beobachtung der Verzierung und der Formen der Gefäße etwas zurück, in den Vordergrund gelangt umgekehrt die Bedeutung des Studiums der Ränder und der keramischen Masse, die sich u.a. in verhältnismäßig typischen Eigenschaften der Gefäßoberflächen äußern. Bezeichnend für diesen Horizont sind vor allem die körnigen und griesartigen Oberflächen. In etwas geringerem Maß tauchen verschiedene Formen glatter Oberflächen auf.

Neben der Gruppe der ockerfarbenen Gefäße mit braunem Anflug und subtil rauher Oberfläche tauchen schwarze Gefäße mit griesartiger und hellgraue Gefäße mit körniger oder ebenfalls griesartiger Oberfläche auf, alle etwas häufiger, wenngleich untereinander in verschiedenem Ausmaß, mit Kammstrich oder einfachen Ritzlinien verziert. Einen ausgeprägten keramischen Kreis stellt die Keramik mit kragenartigem Rand dar, die in etwas breiterer Auffassung bereits *I. Borkovský* erkannt hatte (z.B. 1965, 69). Im Verlauf des Horizontes LH 3 formt sich nach und nach auch die Keramik mit kelchförmiger Profilierung, auch wenn sie sich als führender keramischer Kreis mit all ihren Attributen erst im folgenden Horizont zeigt. Ein markanter begleitender Kreis dieses Horizontes ist auf Levý Hradec die graue "kreideartige Keramik". Bei den Kreisen mit Glimmerkeramik ist nicht klar, ob sie bloß eine sekundäre Beimischung darstellen oder ob sie aus älteren Horizonten fort dauern.

Die Keramik des Horizontes LH 4⁴, deren Synonym "klassische Keramik mit kelchförmiger Profilierung" lauten könnte, ist auf der Vorburg relativ selten vertreten. Sie begegnet hier größtenteils außerhalb des Kontexts oder in den obersten Destruktionen der Befestigung, dominiert dagegen auf dem Burgwall. Gegenüber den vorherigen Horizonten ist sie am einheitlichsten - in der Farbe, im Charakter des Scherbens, in den Rändern und in der Verzierung. Typisch ist der Kelchrand. Es dominiert hier eine verschieden breite Ritzverzierung, die Wellenlinie ist eher seicht, Ritz- und Kammstrichverzierung werden durch eine Kerbreihe in verschiedener Form ergänzt. Die Höhe des Halses bewegt sich in der Regel um 2-2,5 cm. Erst in diesem Horizont gelangt bei den Gefäßen neben dem gängig rundlichen ein scharf abgesetzter Hals markanter zur Geltung, dessen Randdurchmesser größer oder ebenso groß ist wie der Durchmesser der Bauchwölbung. Umgekehrt sind Gefäße mit scharf abgesetztem Hals und einem kleineren Randdurchmesser als dem Bauchdurchmesser sehr selten und älter als die Gefäße des Horizontes LH 4. Erst mit diesem Horizont, dessen Schwerpunkt rahmenmässig in das 11. Jahrhundert datiert werden kann, läßt sich das Vorkommen graphitierter Vorratsgefäße in Verbindung bringen.

³ Die Keramik aus dem Horizont LH 3 entspricht annähernd dem Komplex PH 5 aus der Prager Burg. Siehe Taf. I B.

⁴ Die Keramik aus dem Horizont LH 4 entspricht der Funden aus dem Prager Suburbium in den Komplexen S24, S25, S26. Siehe Taf. I C.

Die Gräberfelder des mittleren Moldautales (K. Tomková)

Die Töpferei im mittleren Moldautal, wie das die in den Grabhügeln und flachen Skelettgräbern aufgefundene Keramik andeutet, unterscheidet sich in der Entwicklung von der im zentralen Teil Mittelböhmens. Bei einer ersten visuellen Bewertung stellt sich uns der Komplex von etwa 50 Gefäßen aus den Gräberfeldern in Jerusalém (*Turek 1958*, Taf. IV) Pňovice (*Turek 1946*, Abb. 4,8,12), Palivo, Kocelovice (*Turek 1958*, Taf. VIII-X), Tušovice und Radětice (*Olmerová 1959*, Abb. 7-10) als heterogen dar. Angesichts der beträchtlichen Variabilität handelt es sich aber nicht um so große Unterschiede, wie sie z.B. zwischen den Horizonten Levý Hradec 2,3 und 4 oder zwischen den einzelnen keramischen Gruppen des Horizontes LH 2 erkennbar werden. Bei einer weiteren Analyse tauchen Berührungspunkte auf, die eine Charakterisierung der gemeinsamen Merkmale der Gefäße aus den Gräberfeldern dieser Region ermöglichen.

Unter den kompletten oder fast kompletten Gefäßen dominieren, ähnlich wie auch anderswo in Böhmen, die Töpfe, die sich jedoch technologisch und auch in der Farbe voneinander - z.B. im Gegensatz zu Levý Hradec - relativ wenig unterscheiden. Es dominieren Nuancen von Siena mit einem verschiedenen Grad von Graufärbung. Hier und da überwiegt die graue Schattierung. Einfache, abgerundete und auch abgeschrägte Ränder dominieren, wobei der Neigungswinkel mit der gesamten Morphologie des Gefäßes zusammenhängt. Ein wichtiger Orientierungspunkt für die Anbringung der Dekoration ist die Bauchwölbung. Die Dekoration wird als Ritz-, vorwiegend in Form von Wellenlinien, als auch als Kammstricharbeit ausgeführt. Diese Kammstrichverzierung ist jedoch mit Ausnahme der Keramik aus Kocelovice gegenüber jener aus Levý Hradec merklich schlichter. Wir begegnen hier nicht reichen Kombinationen von Zierelementen, verziert ist bloß eine kleinere Gefäßfläche. Die eigentliche Kammstrichausführung unterscheidet sich auf den einzelnen Gefäßen nicht merklich voneinander.

Abgesehen von dem oben charakterisierten, dominierenden Kreis kommen Gefäße von Kreisen anderer Formen vor (graphitierte Keramik, Keramik mit grauen Schattierungen mit körniger Oberfläche, Keramik mit einem größeren Glimmergehalt). Sie bilden jedoch Ausnahmen und ändern nichts an der Tatsache, daß die Keramik aus den Gräberfeldern des studierten Gebietes bei all ihrer Verschiedenartigkeit "mit einer Zunge spricht", gleichgültig aus welchem Grabtyp sie stammt. Anscheinend stellt sie einen Kreis - einen Horizont - dar, der sich vorderhand nur schwer weiter gliedern läßt. Sofern ein eingehenderes Studium der lokalen Keramik unsere Ansicht nicht korrigieren wird, dürfte sich meines Erachtens zeigen, wie relativ konservativ die Produktion der lokalen Keramik sein kann, so daß sie verschiedene Bestattungshorizonte überdeckt, die sich im Laufe des 8. - 10. Jahrhunderts auf Grund einer Analyse des Begräbnisritus und des Inventars, vor allem des Schmuckes (*Lutovský - Tomková*, unpubl. Hs.), unterscheiden lassen.

Budeč (A. Bartošková)

Zum vergleichenden Studium der Keramik aus Budeč wurde der bei der systematischen archäologischen Ausgrabungen in den Jahren 1981 - 86 und 1989 im westlichen Teil der Vorburg von Budeč, in der Lage "Na kašně" (*Bartošková 1992*), gewonnene Komplex von Keramik zum Ausgangspunkt genommen. Die Analyse dieser Keramik ist an drei stratigraphisch festgestellte Fundhorizonte gebunden, wobei im jüngsten, d.h. im dritten Fundhorizont, markant eine Keramik mit kelchförmiger Profilierung der Ränder vertreten ist, deren Fehlen wir in der durch den 1. und 2. Fundhorizont repräsentierten jüngeren Phase der mittelburgwallzeitlichen Epoche konstatieren müssen. Die Keramik aus den ersten zwei Fundhorizonten zeichnet sich durch beträchtliche Variabilität der Struktur der keramischen Masse und der Randformen aus (neben einfach abgeschrägten, bereits weniger profilierten und kragenförmigen Rändern nehmen Gefäße mit gesimsartigen Rändern eine ausgeprägte Stellung ein). In der Dekoration dominieren Kammstrichwellenlinien in Kombination mit Horizontalrillen. Eine gewisse Verbreitung besitzt auch die Verzierung mit einem Stecheisen mit einem Dorn, die zusammen auftritt mit dem Kelchrand und einer durch den ausgeprägt sandhaltigen Magerstoff des keramischen Materials gegebenen griesartigen

Oberfläche, die für die jungburgwallzeitliche Keramik des 3. Fundhorizontes bezeichnend sind. In den vorherigen zwei Horizonten ist dieser Dekorationscharakter vorwiegend an feines, hart gebranntes Material ohne merkliche Beimischung sandhaltigen Magerstoffes gebunden. Die feine, hart gebrannte Keramik mit größtenteils hellen Schattierungen ist aber hauptsächlich mit einem kammförmigen Stecheisen verziert und an unserem Komplex bedeutsam beteiligt. Bemerkenswerterweise wurde sie bisher auf der Prager Burg nicht angetroffen, und gewisse Parallelen lassen sich nur auf Levý Hradec beobachten. Ob es sich um eine lokale Töpferproduktion handelt, wird der statistische Anteil dieser Keramik an der Gestaltung des analysierten keramischen Komplexes erweisen. Es bleibt jedoch unser erstrangiges Bemühen, bei der Verfolgung der wechselseitigen Bindung von Rand, Verzierung und Struktur der keramischen Masse, einschließlich seiner Bearbeitung, die in der untersuchten Lage vor dem Aufkommen der Keramik mit Kelchrand auftretenden grundlegenden keramischen Typen herauszuarbeiten. Die Keramik mit Kelchrand repräsentiert nämlich typisch die jungburgwallzeitliche Epoche und schließt die Siedlungsentwicklung auf dem Burgwall Budeč im Laufe des 12. Jahrhunderts ab.

Methode und bisherige Ergebnisse bei der Bearbeitung der Prager Keramik (I. Boháčová, J. Čiháková, J. Frolík, L. Hrdlička)

Dem Studium der Entwicklung der Prager Keramik des 8.-11. Jahrhunderts stehen potentiell verhältnismäßig qualitativ hochwertige Fundkomplexe von vertikalen und horizontalen Stratigraphien zur Verfügung, deren Aussagekraft durch die Möglichkeit wiederholter Überprüfungen der Ergebnisse erhöht wird. Die Qualität der Komplexe des 9.-11. Jh.s, die während der langfristigen Untersuchungen der Prager Burg, von Vyšehrad und des Suburbiums angesammelt wurden, ergibt sich einerseits aus der Zonenbesiedlung des Prager Territoriums, andererseits aus der großen Siedlungsintensität, die eine Akkumulation der anthropogenen Schichten verursacht hat. Einen Überrest dieser Siedlungsentwicklung stellen u.a. Komplexe von Fundsituationen dar, wobei es die vertikalen Stratigraphien ermöglichen, verlässlich das Einsetzen einzelner keramischer Typen und Varianten zu identifizieren, und die horizontalen Stratigraphien, ihren Ausklang zu bestimmen (dazu vgl. *Hrdlička 1993*, S 93f.). Durch den Vergleich der Komplexe beider Stratigraphien lassen sich stratigraphische Abgrenzungen der keramischen Horizonte festlegen. Eine verlässliche Quelle für die Erstellung der Chronologie der Prager Keramik stellen jene Fundkomplexe, besonders aus den Siedlungsschichten dar, die in rascher Folge angewachsen sind und eine ausführlichere chronologische Klassifizierung erlauben. Ihr Nachteil besteht darin, wie es auch bei anderen Prager Siedlungssituationen der Fall ist, daß sie nur selten vorhanden sind und keramische Bruchstücke in ihnen nur ziemlich vereinzelt vorkommen. Das macht z.B. das Studium ganzer Gefäßformen oder der Verbindung zwischen Randform und Verzierung (*ibid.*, S. 95; *Boháčová* in Druck) unmöglich. Die hohe Mächtigkeit der Schichtenfolge mit einer stellenweise extrem komplizierten Stratigraphie sind jene Faktoren, die die Untersuchungsdauer im Gelände verlängern, hohe Anforderungen an die Leitung stellen und zusammen mit dem beinahe ganzjährigen Aufenthalt der Archäologen im Terrain den gegenwärtigen Stand der Verarbeitung der Prager Untersuchungen sowie der Keramik negativ beeinflussen.

Zur Zeit befindet sich das Studium der Prager frühmittelalterlichen Keramik im Anfangsstadium und dem entspricht auch seine Orientierung auf chronologische Interpretationen. Bisher werden vor allem stratifizierte, von den Verfassern dieses Textes auf der Prager Burg, ihrem westlichen Vorfeld und im Suburbium (dem Gebiet der heutigen Kleinseite und Altstadt) gewonnene keramische Qualitätskomplexe behandelt. Die Miteinbeziehung des Fundgutes von Vyšehrad, seines Suburbiums und vom Hinterland der Prager frühmittelalterlichen Agglomeration ist für die zweite Phase des Studiums geplant.

Kollektiv

Die Keramik der Prager Burg wird entsprechend ihrer archäologischen Untersuchung seit 1925 gesammelt. Dabei werden in der gegenwärtig auf den Zeitabschnitt seit der 2. Hälfte des 9. Jh.s bis

zum 13. Jh. ausgerichteten Analyse schrittweise solche Komplexe ausgewählt, die Funde sowohl aus den früheren, als auch neueren Untersuchungen enthalten.

Technologie, Randprofilierung, Verzierung und ihre gegenseitige Verknüpfung werden verfolgt. Was die Technologie anbetrifft (Ausgangspunkt ist der modifizierte Kode von *M. Parczewsky* - 1982), werden zunächst das benutzte Magerungsmittel, seine Menge und Größe, die Beschaffenheit der Oberfläche und das Brennverfahren studiert. Durch die Kombination dieser Charakteristiken entstehen mehrere grundlegende keramische Gruppen und Gruppierungen, die die Basis für weitere Bearbeitungen bilden. Ränder und Verzierung werden immer zeichnerisch erfaßt, für die grundlegende Klassifizierung der Ränder wird der von *P. Meduna* ausgearbeitete Kode (im Druck) benutzt und ergänzt. Die ganze Methode dient jedoch nicht der Ausarbeitung der Typologie, sondern der statistischen Bearbeitung und Auswertung des Vorkommens von einzelnen Gruppen oder Elementen in stratigraphisch gegliederten Horizonten und der Verfolgung des Wandels ihres Auftretens im zeitlichen Ablauf. Durch den Vergleich von einzelnen Komplexen soll durchlaufend eine, die Veränderungen der Keramik in der relativ chronologischen Folge erfassende Entwicklungsreihe erarbeitet und ergänzt werden (*Frolík 1987, Boháčová 1993*).

Die Technologie als Hauptkriterium ermöglicht es, auch unverzierte Keramik, die bisher unberücksichtigt blieb, bei der Analyse zu studieren. Auf diese Weise bekommt man statistisch reichere und deshalb geeignetere Komplexe (würde man diese Keramik nicht analysieren, gäbe es kaum einen Grund, sie zu sammeln). Bei stratigraphisch gegliederten Komplexen wird während ihres Vergleichs in erster Linie die Ganzheit betont, weniger das Vorkommen von einzelnen Elementen, deren Auftreten auch eine Folge nicht verfolgbarer Prozesse sein kann. Sowohl bei der Technologie, als auch beim Studium der Randprofilierung und der Zierelemente sind das Maß der Genauigkeit der Verfolgung und die Evidenz einzelner Merkmale noch problematisch. Ihre kleine Anzahl gestattet es nicht, die notwendigen Details zu erfassen, ihre große Anzahl dagegen macht die Lage im Gegenteil unübersichtlich.

Die bisherigen Ergebnisse haben die Synchronisierung der Entwicklung einiger erforschter Teile im Rahmen der frühmittelalterlichen Prager Burg ermöglicht. Durchlaufend konnten einzelne keramische Gruppen und Horizonte abgegrenzt werden, was zur Kenntnis der Kreise der einheimischen Produktion im Raum von Prag beitrug und die Importe von anderen Orten identifizieren half. Wesentlich in diesem Zusammenhang ist, daß man zu einer ausführlicheren chronologischen Gliederung der ältesten Entwicklungsphasen der Prager Burg durch die Verbindung der stratigraphischen Erkenntnisse mit einem eingehenden Studium der Eigenschaften der Keramikproduktion gelangen kann. Tiefer zurück (innerhalb des 9. Jh.s) ist auch ihre älteste Entwicklungsstufe zu rücken. Ziel des weiteren Studiums ist es, einerseits die Siedlungshorizonte Prags, der Prager Burg und anderer mittelböhmischer Burgwälle (u.a. Stará Boleslav - Untersuchung 1988-1993, Budeč - Untersuchung von *A. Bartošková*, Levý Hradec - Untersuchung von *I. Borkovský*) zu synchronisieren, andererseits jene Horizonte an die wenigen, uns zur Verfügung stehenden absoluten Daten anzuschließen.

Ivana Boháčová, Jan Frolík

Für das Studium der Keramikentwicklung zu den Anfängen der erforschten Zeitabschnitte erwiesen sich die aus dem Gebiet der Innenstadt, dem ursprünglichen Suburbium des 9. bis zur 2. Hälfte des 11. Jh.s (d.h. von der heutigen Kleinseite, deren archäologische Untersuchung 1943 begann und seit dem Ende der 70. Jahre systematisch verläuft), stammenden keramischen Komplexe als besonders geeignet; obwohl nur die 7 besten der stratigraphisch gegliederten Komplexe (von insgesamt 35 Forschungen) als Quellenbasis für die Lösung des Problems verwendbar waren.

Das logische Prinzip der Arbeit mit einem Keramikkomplex besteht darin, das Maximum aus der dichten vertikalen Stratigraphie zu gewinnen. Ich versuche, durch den Vergleich der keramischen Inventare einzelner stratigraphischer Einheiten untereinander, von allen Ähnlichkeiten und Differenzen, jene zu erfassen und zu definieren, die sich in der gleichen stratigraphischen Lage kumulieren und Träger der chronologischen Information sind. Im jetzigen Stadium der Zusammenstellung einer Entwicklungslinie für Keramik trete ich deshalb an den jeweils bearbeiteten

Komplex nicht mit einer vorbereiteten Variantenskala (bei der ich das Vorkommen des Elementes registrieren würde) der Ränder und Verzierungen heran, sondern suche chronologisch sensible Elemente auf Grund des Vergleichs des Inventars verschiedener Schichten untereinander. Mit der Bestrebung, die Variantenzahl zu minimalisieren, bilde ich erst die Skalen. Die Ergebnisse der Bearbeitung zweier Untersuchungen zeigten eindeutig den Gewinn einer derart offenen und durchlaufend ergänzbaren Typologie. Die Bildung von bestimmten Gruppierungen, die immer eine Verallgemeinerung einer Ähnlichkeit darstellt, möchte ich am Beispiel einer Kerbe demonstrieren: Eindeutig äußert sich im Komplex der Beginn der Vorliebe für "Nagelkerben", später auch die Vorliebe für Kerben verschiedener anderer Formen (vertikaler und schräger), der Größen, Richtungen und Intervalle. Diese chronologische Diskrepanz bedingt das konsequente Trennen der Nagelkerbgruppe von der Gruppe mit andersförmigen Kerbungen (vgl. *Pavlu 1971*, 36, Dekorationsart 3). Es hat sich auch herausgestellt, daß für die Chronologie eine allgemeine Auffassung der Zierkombinationen von größerer Bedeutung ist, als die Evidenz einzelner Elemente. Ich bemühe mich, durch dieselbe Vergleichsweise wie bei morphologischen und dekorativen Merkmalen, chronologisch sensible Elemente auch unter technologischen Elementen zu finden. Einige von ihnen werden gewöhnlich nicht verfolgt, wie z.B. die Bruchfarbe "kalt weiß", vertikale technische Reifen.

Das Bestreben, für bestimmte Phasen der Keramikentwicklung absolute Daten zu bekommen, stößt sowohl auf das Fehlen schriftlicher Quellen zur Geschichte des Prager Suburbiums als auch auf die geologischen Umstände, die für eine Interpretation der aufgefundenen Münzen ungünstig sind. Die Ausgrabung auf der Kleinseite Nr. 258/III erbrachte jedoch 1992 qualitativ wertvolles Material für die Dendrochronologie des 9.-12. Jh.s, das gerade bearbeitet wird.

Das Ziel des gewählten Vorgangs ist allerdings keine erschöpfende typologische Breite, sondern die Periodisierung der mittel- und jungburgwallzeitlichen Prager Keramik und im Anschluß daran das Erstellen eines systematischen Kode. Abschließend läßt sich feststellen, daß für das Prager Suburbium sehr wohl ein Schema der typologischen Keramikentwicklung des 9.-12. Jh.s erarbeitet werden konnte, das sich auf stratigraphisch nachgewiesene Änderungen der Rand- und Halsprofilierung sowie auf Änderungen der dekorativen Motive und deren Gestaltungsweise sowie auch technologische Produktionsänderungen, obzwar diese Änderungen nur im Detail zum Ausdruck kommen, stützt. Die "retrospektive" Wiederkehr einiger Elemente sowie die Anzeichen für "Modetrends" in der keramischen Produktion äußern sich durch feine Details, was zur "Gegenwartshaftigkeit" ihrer Erscheinung führt.

Jarmila Čiháková

Seit dem 11. Jh. da sich das Prager Suburbium (ursprünglich auf die Kleinseite im Ausmaß der Stadt des 13. Jh.s beschränkt) allmählich auf die Peripherie der heutigen Kleinseite und teilweise auf das Territorium der späteren Altstadt auszubreiten begann, läßt sich die Keramik der vertikalen Stratigraphien auf der Prager Burg und in ihrem ursprünglichen Suburbium mit den Komplexen aus dem neu besiedelten Raum vergleichen. Dadurch wird es möglich, die Umlaufzeit einiger Varianten des dominanten kelchförmigen Randes und anderer Typen relativ abzugrenzen. Als Vergleichsmaterial aus später besiedelten Teilen des Suburbiums, stehen komplett zeichnerisch dokumentierte stratigraphisch gesicherte Komplexe aus dem Gebiet der Altstadt (z.B. von der Husstraße Nr. 352/I vgl. *Hrdlička Q 1990e* oder vom Konvikt - vgl. *Draganová 1982*), sowie der Kleinseite zur Verfügung.

Es wurden auch archäologische Situationen aus dem 11. Jh erforscht, deren absolute Datierung durch die stratigraphische Beziehung zu einem schriftlich nachgewiesenen Objekt oder Ereignis möglich war. So ist bislang z.B. die Siedlungssituation unter der Petrusbasilika auf Vyšehrad identifiziert und durch den Bau der Kapitelkirche (deren keramischen Inventar noch nicht veröffentlicht worden ist) nach 1070 ante quem datiert worden (*Nechvátal 1985*, 142, 1988, 196). Weitere Fundsituationen, bei denen der Zusammenhang mit einem schriftlich dokumentierten Ereignis in Betracht kommt (z.B. Komplexe aus dem Bischofshaus auf der Prager Burg - vgl. *Boháčová - Frolík - Chotěbor - Žegklitz 1986*), und deren Identifizierung mit einem konkreten

Ereignis bisher nur hypothetisch ist, werden nur vorläufig publiziert. Genauso ist es uns noch nicht möglich, das katastrophale Hochwasser von 1118 unter archäologisch gesicherten Anschwemmungsschichten zu identifizieren (z.B. *Hrdlička 1993*, Abb.5).

Die Frage des Eindringens fremder keramischer Kreise in das Prager Gebiet im behandelten Zeitabschnitt wird gegenwärtig nicht systematisch verfolgt. Soweit das Auftreten fremder Keramik bei der Dokumentation in den Prager Untersuchungen verzeichnet ist, wird es nur vorgemerkt (z.B. vielleicht Produktionskreis von Žatec - vgl. *Hrdlička Q 1990d*, III, Taf. 566:10).

Ladislav Hrdlička

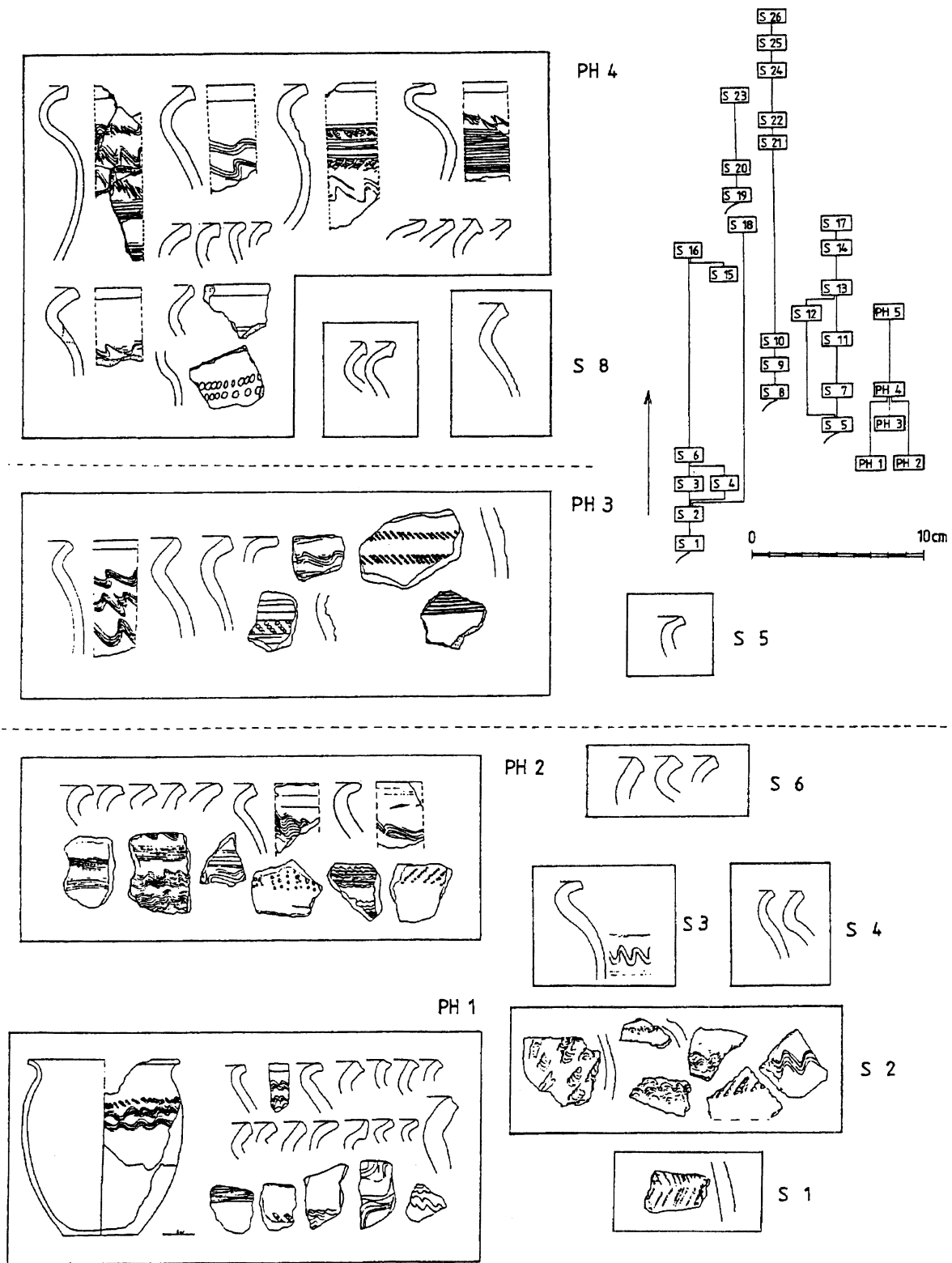
Gegenwärtiger Stand des Entwicklungsschemas der Prager frühmittelalterlichen Keramik aus den ältesten Entwicklungsphasen der Prager Burg und ihrem Suburbium auf dem linken Moldau-Ufer.

Kommentar zur Taf. IA-C.: "Stratigraphische Sequenz ausgewählter keramischer Komplexe von der Prager Burg (PH) und vom Suburbium des linken Moldau-Ufers (S) sowie Versuch einer gegenseitigen Synchronisierung" (Zeichnungen M. Procházková, M. Müller).

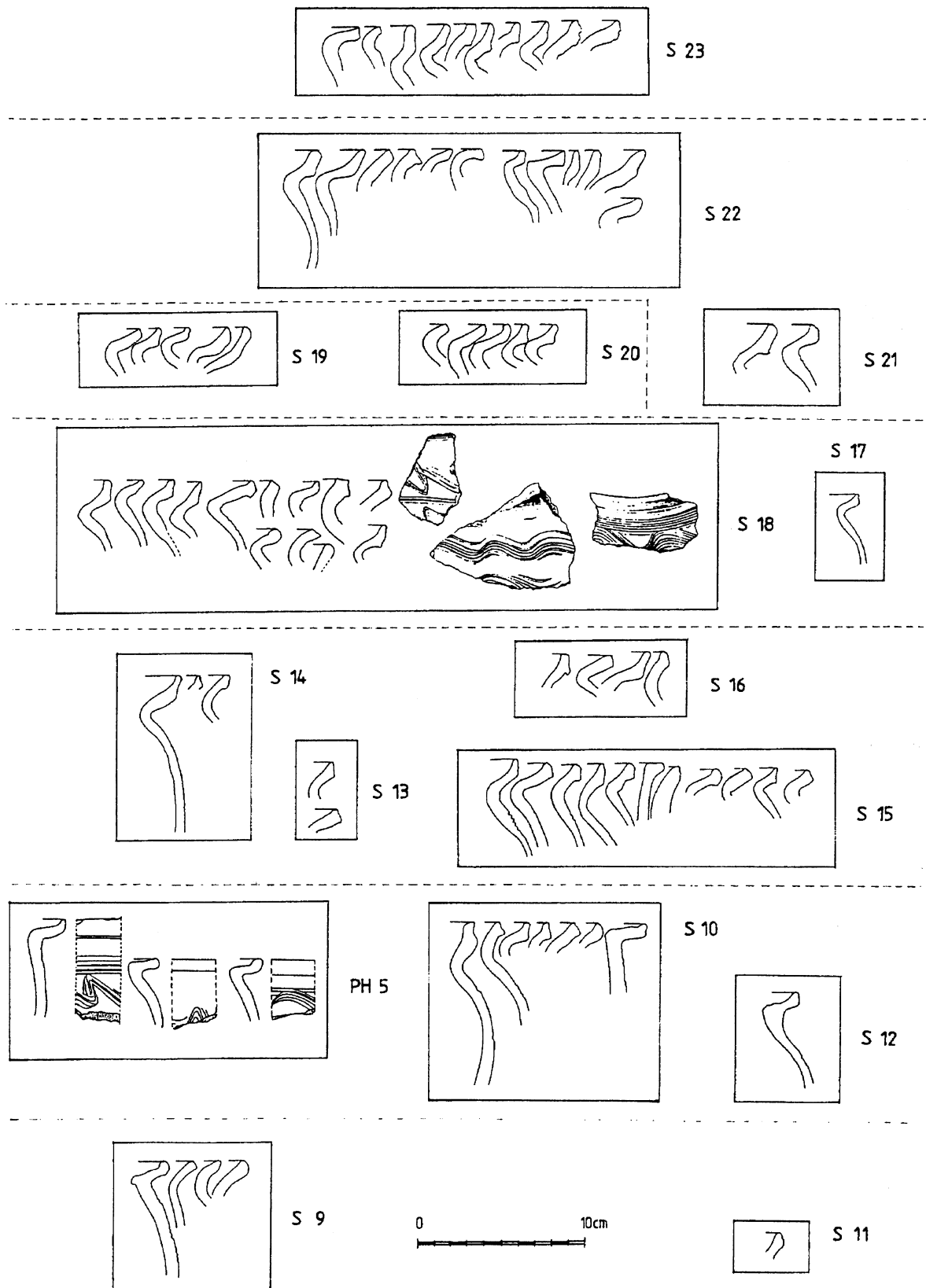
Die stratigraphisch gegliederten keramischen Komplexe von der Prager Burg und aus ihrem Suburbium stellen einen der grundlegenden und nur schwer ersetzbaren Anhaltspunkte für eine detailliertere Erfassung der Entwicklung der Keramikproduktion im Anfangsstadium des frühen böhmischen Staates dar.

Der stets anwachsende Umfang dieses Quellenmaterials, die Aufwendigkeit und der Stand seiner Verarbeitung, aber vor allem das gegenwärtig dringende Bedürfnis an stratigraphisch gegliedertem Vergleichsmaterial für ein eingehenderes Studium der Keramik, als einer der erstrangigen Quellen für archäologische Analysen, haben zum vorliegenden Versuch der Darstellung einiger wesentlicher Änderungen ihrer grundlegenden Kennzeichen (keramische Masse, Rand, Verzierung), die in dieser Zeit zum Ausdruck kommen und die einzelnen "keramischen Horizonte" begleiten, geführt. Die Aufmerksamkeit galt zunächst dem Aufbau des Grundskeletts der Entwicklungsreihe der Keramik in der Zeit vor dem Auftreten der typischen jungburgwallzeitlichen Keramik mit der kelchförmigen Randprofilierung. Der Ausgangspunkt, in bezug zu den oben genannten Zusammenhängen, bestand im Vergleich der Komplexe, von denen einige durch die zufällige Probe des aufgefundenen Materials entstanden sind, jedoch aus ausgeprägten aufeinanderfolgenden stratigraphischen Lagen der ältesten Entwicklungsetappen stammen. Unter diesen Lagen werden auf der Burg jene Horizonte verstanden, die in einem konkreten, mindestens von einer Seite abgeschlossenen, Zeitintervall entstanden sind, und deren Spezifikum in der Möglichkeit der Verbindung durch gemeinsame stratigraphische Segmente (z.B. Wall) und der Erarbeitung eines einzigen Entwicklungsdiagramm für einen großen Teil der Lokalität besteht. Dagegen ist jede Sonde im Suburbium eine Einzelercheinung mit einem eigenem Entwicklungsdiagramm, die erst mit Hilfe der Keramik zusammengeführt wird.

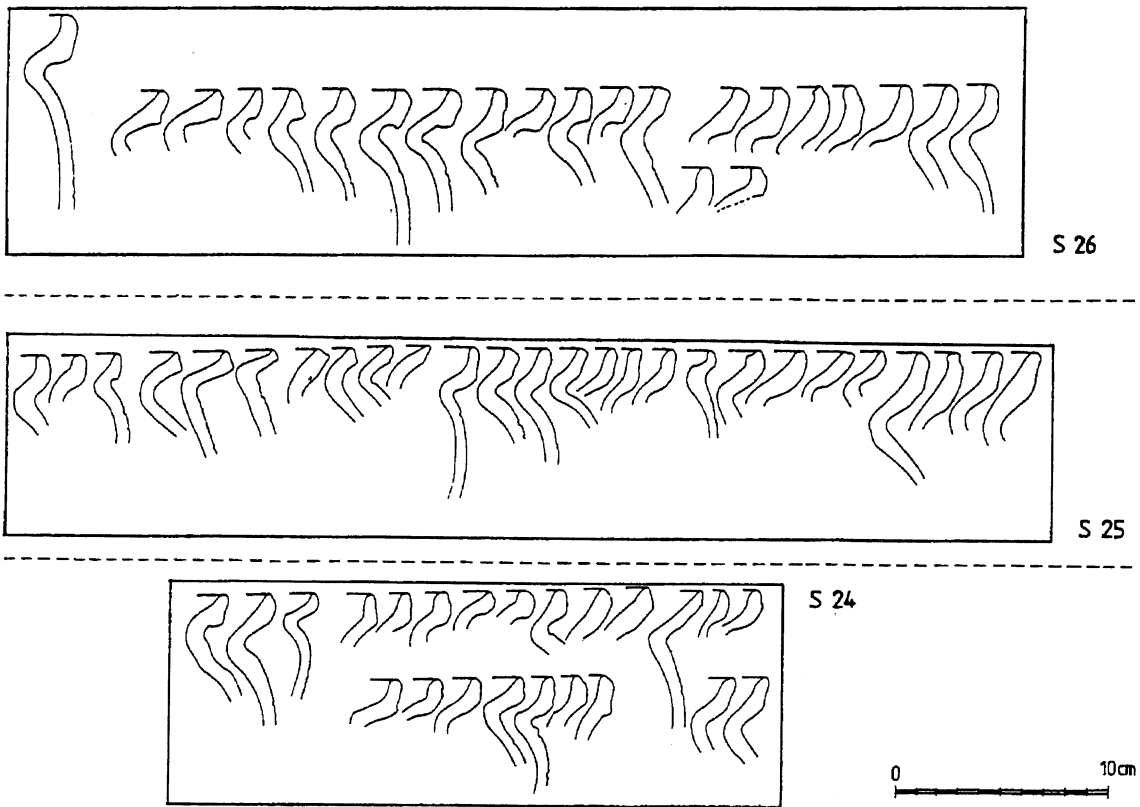
Charakteristisch für die präsentierten keramischen Komplexe von der Prager Burg sind: Komplex PH1 - Ränder und Verzierungstypen von einer zufälligen Keramikprobe aus Schichten die auf dem nördlichen Abhang des Vorsprungs unter dem Körper der Wallbefestigung gelegen haben (nichtpublizierte Untersuchung 1991); PH2 - Rand- und Verzierungstypen von einer grabenartigen Formation unter der Wallbefestigung (*Boháčová - Frolík 1991*); PH3 - Rand- und Dekorationstypen von einer grabenähnlichen Formation unter der Wallbefestigung (*Boháčová - Frolík 1991*); PH4 - ausgewählte morphologische und dekorative Elemente aus einem unmittelbar nach dem Untergang des Wallkörpers angelegten Horizont; PH5 - Beispiele des charakteristischen keramischen Typs (Kragenrand) aus dem nachfolgenden Siedlungshorizont (zu oberst das Einsetzen der Keramik mit kelchförmiger Randprofilierung). Vorderhand kann man nur eine zusammenfassende Charakteristik der Komplexe vorlegen. Gemeinsam ist den Komplexen PH2 und PH3 die hohe Variabilität der keramischen Masse sowie der höhere Glimmerzusatz bei ungefähr dem gleichen Teil des Materials (12 - 13%). Als bedeutender Bestandteil erscheint eine Keramik nicht ganz einheitlichen Charakters,



Tafel I A. Vergleich der Entwicklung der Keramik aus der Prager Burg (PH) und aus dem Prager Suburbium (S).



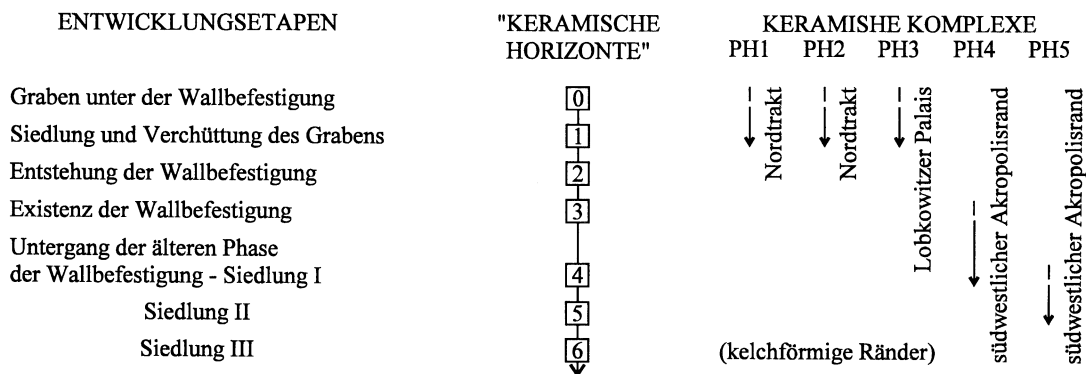
Tafel I B. Darstellung der einzelnen Keramikkomplexe aus dem Prager Suburbium.



Tafel I C. Randprofile der Keramik aus dem Prager Suburbium in den Komplexen S24, S25, S26.

die sich in Magerungstyp und Oberflächenbearbeitung der unten definierten Keramik mit kelchförmigen Rändern nähert. Vertreten sind auch Bruchstücke mit glatter Oberfläche, meistens mit feinem Zusatz in der keramischen Masse, Bruchstücke mit deutlicher Bearbeitung der äußeren Oberfläche und feinem, meistens hellem Überzug; vereinzelt erscheint Material spezifischer Aussehens, das sich durch Größe und Magerungstyp unterscheidet (*Boháčová - Frolík 1991*). Der Komplex PH1 weist eine etwas andere Zusammensetzung auf: Glimmerhaltige Bruchstücke kommen in kleinerem Maße vor, vertreten ist auch Keramik mit grobem scharfkantigem Magerungsmittel. Die Bindung zwischen dem Typ der keramischen Masse und anderen Charakteristiken wurde einstweilen nicht nachgewiesen. PH4 - Es tritt eine höhere Variabilität der morphologischen sowie dekorativer Elemente auf. In einigen Fällen wurde die Bindung zwischen keramischer Masse und Beschaffenheit der Oberfläche festgestellt (Näheres *Boháčová 1993*).

Das Entwicklungsschema der Siedlungsetappen der Prager Burg und der angenommenen keramischen Horizonte im Zusammenhang der dargestellten Komplexe veranschaulicht folgende Tafel.



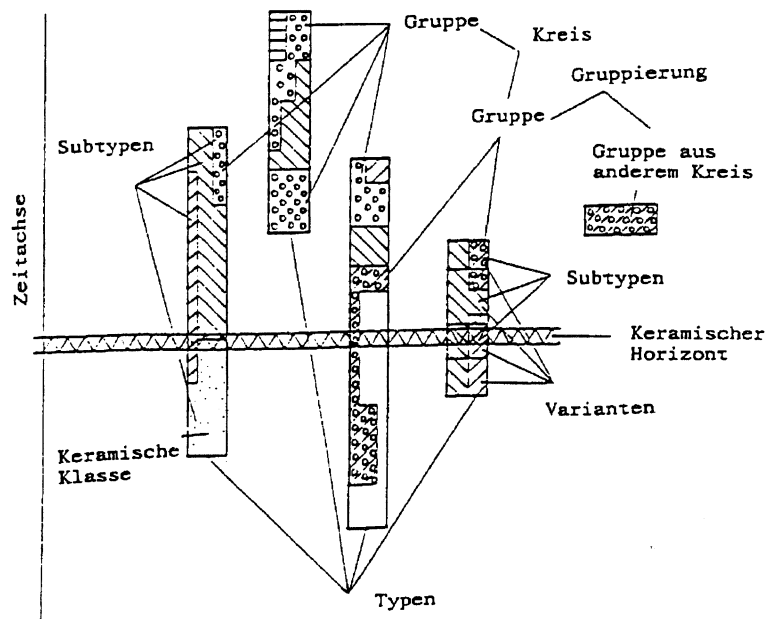
Charakterisierung der Keramik aus dem Suburbium. Wenn man den Einzelfund eines Gefäßes mit technologischen Merkmalen des Prager Typs außer acht lasse, dann kann man feststellen, daß die ältesten keramischen Komplexe u.a. mit der keramischen Gruppe mit glatter trockener Oberfläche, mit deutlichem Glimmergehalt, mit brauner, schwarzer sowie grauer Farbe (oft kombiniert, meistens außen braun - innen schwarz), an deren Innenseite oft vertikale und steile Modellierriefen (als Spuren der Bearbeitung der inneren Oberfläche des Gefäßes in dem Moment, da es sich in Ruhe befunden hat) verbunden sind (selten werden auch horizontale Rillen registriert). In dieser keramischen Gruppe tritt die Verzierung mit Kammeinstichen, "Teppicheinstichen" (flächenmäßigen) und Kammwellenlinien am häufigsten auf (S1 + teilweise S2). Zugleich werden auch Gefäße von anderen keramischen Gruppen benutzt, von denen sich eine von der später für den Prager Subtyp typischen keramischen Klasse mit kelchförmiger Randprofilierung nicht unterscheidet. Andere Gruppen sondern sich durch Magerungsgröße und ihre Unregelmäßigkeit, ihren kleineren Anteil, durch ungleichmäßige Verteilung in der Masse u.a. ab.

Die Gruppe der keramischen Klassen mit glatter Oberfläche dominiert auch im Anfangsstadium des Typs mit kelchförmiger Randprofilierung sowie in der Zeit der Variante des archaischen Kelchrands, als auch kurz vorher (s.15-20). Diese glatte Keramik mit einer Oberfläche, die von *K. Tomková* treffend als "Samtoberfläche" bezeichnet wird, ist zu der Zeit in helleren Farbnuancen mit vertikalen Modellierriefen produziert und gekonnt mit Schwung mit Kammwellenlinien und einfach gestalteten Bandlinien verziert worden (mit hoher Wahrscheinlichkeit spezialisierte Handwerksproduktion). Der Habitus einiger Einzelstücke erinnert auffällig an die keramische Handwerksproduktion vom großmährischem Staré Město bei Uherské Hradiště und steht der kleinpolnischen "weißen" Keramik nahe (aufgrund der Empirie, s. *Galuška* in diesem Sammelband). Die entweder einseitig oder beidseitig geglätteten Scherben, die in der älteren Zeit nur ausnahmsweise vorhanden sind, kommen zugleich mit dieser keramischen Gruppe in der Periode der Vorliebe für die Keramik mit Kragerändern selten vor.

Bald nach dem Ausklang der archaischen Variante des kelchförmigen Randes wird die für den Prager Subtyp dieses Randes charakteristische keramische Gruppe zum dominanten Bestandteil (grießartige Oberfläche bedingt durch die gleichkörnige Magerung, die dicht in der Materie enthalten ist und plastisch, keineswegs optisch über die Scherbenoberfläche hinaustritt). Die letzte Angabe drückt die Tatsache aus, daß sich die Magerung auf der Oberfläche der Scherbe nicht als deutlicher Farbflecken zeigt, weil sie mit einer dünnen Schicht vorwiegend des Tons der Scherbe, manchmal anderer Farbe überzogen ist, wodurch nur die Glimmerspitzen heraustreten. Auf der Oberfläche ist nur ein geringer Glimmerzusatz vorhanden. Das Aufkommen des kelchförmigen Randtyps tritt kaum merkbar aus dem Rahmen der langdauernden keramischen Klasse heraus, mit Ausnahme jenes Teils der Produktion, der ganz oder teilweise kaltweiße Farbe aufweist. Der Typ mit der kelchförmigen Randprofilierung wurde im Prager keramischen Kreis des 10. Jahrhundert dominierend, wobei sein Beginn auch durch die Datierung des Inventars der Gräberfelder von der Wende der Mittel- zur Jungburgwallzeit gegeben ist (vgl. auch *Sláma 1978*, S. 76).

Der kelchförmige Randtyp hat eine umfangreiche Variantenskala, von der sich der Großteil im Übergangsstadium zu anderen Typen befindet. Gemeinsam ist ihm neben der grundlegenden Form eine mäßige oder deutlichere Verdünnung der Wand über dem (am häufigsten gerillten) Hals, das sog. Hälschen. Ein typisches Merkmal ist die Verstärkung des Schulterbereichs als Spur eines angeklebten Tonstreifens, aus dem dann der Rand geformt worden ist. Dieses Merkmal kann aber für die Klassifizierung der Ränder nicht entscheidend sein, denn der Rand ist im Halsbereich häufig in der Halsebene gebrochen. Beachtenswert ist, daß die stratigraphisch ältesten Ränder mit kelchförmiger Profilierung (S10+14) keinen verstärkten Schulterbereich aufweisen, was in der Zeit überhaupt zum erstenmal aufkommt (S12). Die anderen kelchförmigen Formen ohne Hälschen teile ich entweder in die parakelchförmigen (das Fehlen des Hälschens ist der einzige Unterschied zu den laufenden Varianten des kelchförmigen Typs) oder in die kelchartig gebogenen (sie haben weder ein Hälschen noch einen verstärkten Schulterbereich). Der älteste Teil der Formenentwicklung des kelchförmigen Randtyps ist aus den Kästchen S19-25 ersichtlich und findet aus Raumgründen sein Ende noch vor der Mitte seiner Existenzperiode durch das Einsetzen der "hohen" Varianten, seine Verzierung mit dem Auftreten der Nagelkerbe.

I. Boháčová, J. Čiháková

Definition einzelner verwendeter Begriffe:⁵

Tafel II. Graphische Darstellung des terminologischen Systems.

Keramische(r)

- *Klasse*: Identische technologische Merkmale des Produktionsprozesses (ebenfalls *Smetánka 1973*).
- *Gruppe*: vereinigt die Erzeugnisse gleicher keramischer Klasse. Sie besteht aus den Subtypen, Randvarianten, der Verzierung oder den Typen (im Falle der ausschließlichen Bindung des Typs an die keramische Klasse).
- *Typ*: Gemeinsamer Nenner ist die Gleiche grundlegende Randform (z.B. Kragenrand, kelchförmiger Rand) unabhängig von der Technologie. Der Typ repräsentiert die Absicht des Herstellers, richtet sich nach der Mode und zugleich nach der Funktion.
- *Subtyp*: Im Rahmen des Typs die Bindung der gleichen grundlegenden Randform an die keramische Masse. Die Subtypen unterscheiden sich untereinander durch die keramische Klasse. Ein Subtyp kann mehrere Varianten beinhalten.
- *Variante*: Im Rahmen des Typs drückt sie morphologische Änderung aus, sie unterscheiden sich durch Randform und Verzierung. Die gleiche Variante kann auch bei verschiedenen Subtypen angewendet werden.
- *Kreis*: Ein produktions-territorialer Interpretationsbegriff, der mehrere, an einen breiteren Zeitabschnitt gebundene Gruppen beinhaltet (ebenfalls *Bubeník 1988, 46*).
- *Gruppierung*: Zusammenfassung keramischer Klassen auch verschiedener Kreise, überwiegend mit gleichen technologischen Merkmalen, unterstützt durch ähnliche Auffassung und Ausführung der Verzierung. Stilistische Ähnlichkeit kann auch Ergebnis gegenseitiger Kontakte der Hersteller sowie des gleichen Vorbilds sein. Im Unterschied zum Kreis drückt sie eine niedrigere Interpretationsstufe aus.
- *Art*: Das Kriterium ist durch die Funktion bestimmt (Küche, Technik, Tisch, Bau, Bestattung, u.a.).
- *Horizont*: repräsentiert den kleinstmöglichen, durch eine konstante Kombination aller in der Keramik verfolgten Merkmalen charakterisierten Zeitabschnitt. Ein erweisbarer Wandel auch nur eines der deutlichen Merkmale ist Grund zur Ausgliederung eines weiteren keramischen

⁵ Für die Klärung der Formulierungen in der Diskussion bedanken wir uns bei *L. Hrdlička*

Horizontes. Zur Abgrenzung des Inhalts des keramischen Horizontes kann man erst nach gründlicher Kritik der Quelle gelangen, durch die "Reinigung" der Komplexe von stratigraphischen Segmenten von sekundär versetzten Scherben. Der keramische Horizont durchquert mehrere keramische Kreise und sollte ein enges, alle zugleich verwendeten Subtypen und Varianten verschiedener keramischer Gruppen erfassendes Band bilden (ganz andere Auffassung vgl. *Tomková 1993*, 119).

Die vorliegende Zusammenfassung der Entwicklung der mittel- und frühjungburgwallzeitlichen Keramik der Prager Burg und ihres Suburbiums stellt den ersten Versuch einer Verbindung der keramischen Sequenzen aus zwei ganzheitlichen Einheiten und zugleich vom zwei "persönlichen" Chronologien (*Hrdlička 1993*, 103, Exkurs 4) im Rahmen der Prager Forschung dar. Vom Schema auf Taf. 1A sind deutliche stratigraphische Beziehungen unter einzelnen Komplexen im Rahmen der Untersuchungen ersichtlich, die primär für die Bildung des erwähnten Entwicklungsskeletts sind. Präsentiert wird so ein Abriß der bisher nicht eingehend erforschten Entwicklung der Keramik im Intervall des 9.-10. Jh., im Bewußtsein erheblicher Lückenhaftigkeit des Komplexes, des Fehlens eines Teils der Elemente und der unzureichenden "Reinigung" der Komplexe von sekundär versetzten Elementen - auf der Ebene der vorläufigen, vom gegenwärtigen Stand der Quellenbasis und ihrer Erkenntnis ausgehenden, Information. Auch in dieser Form halten wir dies für einen notwendigen Ausgangspunkt für das weitere Studium dieses Themas.

I. Boháčová, J. Čiháková

Schlussfolgerungen

Zum Abschluß aller Beiträge lassen sich jene Aufgaben und Probleme formulieren, deren Lösung in der Vordergrund der Forschung bezüglich der mittelböhmischen Keramik in nächster Zukunft treten wird. Langfristige Aufgaben des Studiums der frühmittelalterlichen mittelböhmischen Keramik bestehen einerseits in der Erarbeitung einer relativ und absolut datierten kontinuierlichen Entwicklungsreihe von der frühslawischen Periode bis zum Hochmittelalter, andererseits in der Ausnutzung des verfügbaren Quantum an keramischem Material für Interpretationen im Bereich der Produktion und der ethnischen, gesellschaftlichen sowie distributiven Beziehungen in der damaligen Gesellschaft. Eine Voraussetzung für eine solche historische Analyse ist auch das durchlaufende Definieren und Kartographieren einzelner keramischer Kategorien. Ein anderes Ziel dieses Studiums stellt die Lösung der Frage des Einsetzens der spezialisierten Töpferproduktion bzw. der Zusammenhänge zwischen der Ausbreitung der Keramik mit kelchförmiger Randprofilierung und der Machtexpansion der Přemysliden dar. Die erfolgreiche und fristengerechte Lösung dieser Aufgaben wird nicht nur durch Stand und Strategie der Quellenbearbeitung, sondern auch durch den breiteren Rahmen bestimmt, in dem sich unsere gegenwärtige Wissenschaft - nicht nur die Prager Archäologie - befindet.

K. Tomková und Koll.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Quellen

Fundberichte im Archiv des Archäologischen Institutes der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag:

Hrdlička, L. 1990a: Praha 1 - Malá Strana, Klárov ppč.710. NZ o zjišťovacím výzkumu v r.1968. Díl I-II. Archiv AÚ Praha, čj. 4522/90.

— *1990b:* Praha 1 - Malá Strana, Klárov ppč.71.NZ o plošném výzkumu v r.1969. Díl I-III. Archiv AÚ Praha, čj.4501/90.

- 1990c: Praha 1 - Malá Strana, Klárov ppč.710. NZ o plošném výzkumu v r.1970. Díl I-III. Archiv AÚ Praha,čj.3587/90.
- 1990d: Praha 1 - Malá Strana, Klárov ppč.710. NZ o plošném výzkumu v r.1971. Díl I-III. Archiv AÚ Praha,čj.3588/90.
- 1990e: Praha 1 - Staré Město, Husova ul.čp.352-I. NZ o záchranném výzkumu v r.1977. Díl I-III. Archiv AÚ Praha, čj. 4525/90.

Literatur

- Bartošková, A. 1992: Archeologický výzkum budečského předhradí v poloze Na kašně. První etapa hodnocení. (*Die archäologische Erforschung der Budečer Vorburg in der Lage "Na kašně". Die erste Bewertungsetappe.*) AR 44, 498-502, tab. VIII-XII.
- Boháčová, I. 1993: Několik poznámek ke studiu (raně) středověké keramiky. Příspěvek do diskuse. (*Einige Anmerkungen zum Studium der frühmittelalterlichen Keramik. Diskussionsbeitrag.*) AR 45, 508-518.
- Boháčová, I., Frolík, J., Chotěbor, P., Žegklitz, J. 1986: Bývalý biskupův dům na Pražském hradě. (*Das ehemalige Bischofshaus auf der Prager Burg.*) AH 11, 117-126.
- Boháčová, I., Frolík, J. 1991: Nové archeologické prameny a počátky Pražského hradu. (*Neue archäologische Quellen und die Anfänge der Prager Burg.*) AR 43, 562-576.
- Borkovský, I. 1965: Levý Hradec. Nejstarší sídlo Přemyslovců. (*Levý Hradec. Der älteste Sitz der Přemysliden.*) Praha.
- —: Nichtpublizierte Manuskripte (aus der 2. Hälfte der 50. - 1. Hälfte der 60. Jahre ?) in der Abteilung des Mittelalters des archäologischen Instituts der AW CR in Prag.
- Bubeník, J. 1988: Slovanské osídlení středního Poohří. (*Die slawische Besiedlung im Einzugsgebiet der mittleren Ohře.*) Praha.
- Buchvaldek, M., Sláma, J., Zeman, J. 1978: Slovanské hradiště u Kozárovic. (*Der slawische Burgwall bei Kozárovice, Bezirk Příbram.*) Praha.
- Čiháková, J. 1984: Pražská keramika 11.-13.století. (*Die Prager Keramik des 11.-13. Jahrhunderts.*) In: Archäol.Prag. 5, 257-262.
- Draganová (Čiháková), J. 1982: Raně středověké osídlení v areálu Konvikt na Starém Městě pražském (předběžné výsledky výzkumu). (*Die frühmittelalterliche Besiedlung der Konvikt -Parzelle in der Prager Altstadt.*) AH 7, 419-422.
- Frolík, J. 1987: K poznání obytné zástavby Pražského hradu 9.-13. stol. (*Zur Erkenntnis der Wohnbauten der Prager Burg vom 9.-13. Jahrhundert.*) Unpublizierte Dissertationsarbeit.
- Hrdlička, L. 1980: Praha 1 - Staré Město, Husova ul.čp.352/I (dům u Sladkých). In: Praž.sbor.hist. 12, 239-242.
- 1993: Poznámky ke chronologii pražské středověké keramiky. (*Bemerkungen zur Chronologie der Prager mittelalterlichen Keramik.*) AR 45, 93-112.
- Krumphanzlová, Z. 1974: Chronologie pohřebního inventáře vesnických hřbitovů 9.-11. věku v Čechách. (*Die Chronologie des Inventars aus Dorffriedhöfen des 9.-11. Jh. in Böhmen.*) PA 65,34-110.
- Kudrnáč, J. 1970: Klučov. Staroslovanské hradiště ve středních Čechách. K počátkům nejstarších hradišť v Čechách. (*Klučov. Ein slawischer Burgwall in Mittelböhmen.*) Praha.
- Lutovský, M., Tomková, K.: Pohřebiště ve středním Povltaví. (*Die Gräberfelder im mittleren Moldautal.*) Nichtpubliziert
- Nechvátal, B. 1985: Praha 2 - Vyšehrad. In: Výzkumy v Čechách 1982-1983, 141-143.
- 1988: Praha 2 - Vyšehrad. In: Praž.sbor.hist. 21, 196-198.
- Meduna, P. im Druck: Návrh systému deskripce raně středověké keramiky (*Ein Vorschlag zur Systematisierung der Beschreibung frühmittelalterlicher Keramik.*)
- Olmerová, H. 1959: Slovanské pohřebiště v Radčicích, okr. Příbram. (*Das slawische Gräberfeld in Radčice bei Příbram.*) PA 50, 227-245.
- Parczewski, M. 1982: Plaskowyz Glubczycki we wczesnym sredniowieczu. (*Die Glubczycyer Hochebene im Frühmittelalter.*) Prace Archeologiczne 31, Kraków.
- Pavlu, I. 1971: Pražská keramika 12.-13.století. (*Prager Keramik des 12. und 13.Jahrhunderts.*) Praha.
- Sláma, J. 1970: Příspěvek k dějinám českého hrnčířství 9. a 10. století. (*Ein Beitrag zur Geschichte der böhmischen Töpferei des 9. und 10. Jahrhunderts.*) SNM A 24/1-2, 157-165.
- 1977: Mittelböhmen in frühen Mittelalter I. Praehistorica XIV, Praha.
- Smetánka, Z. 1973: Příspěvek k chronologické problematice pozdní doby hradištní. (*Ein Beitrag zur Problematik der Chronologie der später Burgwallzeit.*) PA 64, 463-486.

- Šolle, M. 1979: Pšovská keramika a její vztahy k hrnčířskému okruhu kouřimskému. (*Pšover Keramik und ihre Beziehung zum Kouřimer Töpferkreis.*) AR 31, 498-529.
- 1990: Rotunda sv. Petra a Pavla na Budči. (*Die Rotunde der hl. Peter und Paul auf Budeč.*) PA 81, 140-207.
- Tomková, K. 1993: Ke studiu raně středověké keramiky. (*Zum Studium der frühmittelalterlichen Keramik.*) AR 45, 113-126.
- Turek, R. 1946: Slovanské mohyly u Pňovic. (*Slawische Hügelgräber bei Pňovice.*) PA 32, 105-122, 212, 220-221.
- 1958: Slovanské mohyly v jižních Čechách. (*Slawische Hügelgräber in Südböhmen.*) Praha.
- Váňa, Z. 1956: Lahvovité tvary v západoslovanské keramice. (*Die Flaschenformen in der westslawischen Keramik.*) PA 47, 105-150.
- 1958: Mísy v západoslovanské keramice. (*Die Schüsseln in der westslawischen Keramik.*) PA 49, 185-247.
- 1978: Obnovený výzkum Budče v roce 1972. (*Die neu aufgenommenen Grabungen in Budeč, Bez. Kladno im J. 1972.*) AR 30, 372-385, 475-478.
- 1989: Vnitřní opevnění přemyslovské Budče. (*Die innere Befestigung des přemyslidischen Budeč.*) PA 80, 123-158.
- Váňa, Z., Kabát, J. 1971: Libušín, Výsledky výzkumu časně středověkého hradiště v letech 1949 - 1952, 1956 a 1966. (*Libušín. Die Ausgrabung des frühmittelalterlichen Burgwalls in den Jahren 1949-52, 1956 und 1966.*) PA 62, 179-314.